Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Mittwoch, den 7. August 1929. Nr. 210.

Die Aufgaben der Konferenz

Von Pierre Bernus, Paris.

Die Konferenz im Haag, die eben eröffnet wird und zu der sich alle Blicke in Europa wenden, hat eine Aufgabe von hoher Wichtigkeit zu erfüllen. Im allgemeinen sagt man, sie sei berufen, den Krieg zu liquidieren. Dieser Ausdruck ist nicht vollkommen entsprechend. Es handelt sich nicht um eine allgemeine Liquidation, sondern um eine Regelung mancher Folgeerscheinungen des Krieges unter Bedingungen, welche für alle annehmbar sind. Die Aufgabe der Konferenz besteht in der definitiven Lösung der Reparationsfrage in Verbindung mit der Frage der interalliierten Schulden, sowie, wenn dies geschehen ist, in der Festsetzung der Bedingungen für eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes, ohne daß eine solche Aktion die Stabilität und die allgemeine Sicherheit gefährde. Die Konferenz wird also ein doppeltes Gesicht haben: sie wird einerseits finanziell, andererseits politisch sein.

Es scheint im Vorhinein ausgeschlossen, daß die Konferenz scheitern wird. Sollten sich jedoch einige Mißverständnisse ergeben, so könnte sie natürlich nicht jene Ergebnisse zeitigen, welche man mit Recht von ihr erwartet. Dies muß man zu vermeiden versuchen. Leider sind mancherseits Bestrebungen im Gange, die Dinge zu komplizieren, sei es in der Hoffnung aus der sich ergebenden Verwirrung Nutzen zu ziehen, sei es aus einfacher Unkenntnis. In Wirklichkeit stellt sich das Konferenzwerk unter sehr einfachen Bedingungen dar und es wird nützlich sein, sich dieser zu erinnern.

Der Ursprung dieser großen Unternehmung liegt im Ersuchen Deutschlands nach einer vorzeitigen Räumung des Rheinlandes. Im vergangenen Herbst einigten sich in Genf die verschiedenen interessierten Mächte darauf, daß diese Räumung unter zwei Bedingungen ins Auge gefaßt werden könnte: 1. müßte eine definitive Regelung der Reparationen realisiert werden. Zweitens müßte eine besondere Kommission für das Rheinland zwecks Konstatierung und Beratung geschaffen werden. Dies wurde in dem bekannten Kommunique in Genf am 16. September 1928 niedergelegt und publiziert.

Die erste Aufgabe bestand in der Regelung der Reparationen und man berief daher ein aus den bedeutendsten Experten zusammengesetztes Komitee. Ihre Arbeit gipfelte im Young-Plan, welcher eine Zusammenschweißung der Reparationszahlungen mit den Zahlungen auf die Interalliierten-Schulden vornahm und eine Kommerzialisierung eines Teiles der deutschen Schuld vorsieht und so auf geradezu geniale Art das Reparationsproblem regelt. Zu diesem Ergebnis gelangte man nur durch gegenseitige Konzessionen. Die Regierungen haben jetzt die Arbeit der Experten zu ratifizieren.

Wenn irgendwelche Schwierigkeiten vorauszusehen sind, so liegen sie darin, daß bestimmte Regierungen mehr erhalten wollen, als man ihnen zugestanden hat und wichtige Modifikationen beanspruchen. Dies ist insbesondere beim neuen englischen Kabinett der Fall. Es ist klar, daß wenn man in den subtilen Mechanismus, welchen die Experten konstruiert haben, eingreift, man Gefahr läuft, das Ganze zu zerstören. Mussolini, gerade in dieser Beziehung sehr gut beraten, konstatierte, daß der Young-Plan ein Kompromiß darstellt, daß alle seine Teile aufs innigste miteinander verknüüpft sind und daß ein jeder in sich zusammenfallen würde, wenn er von den anderen abgelöst wird. Er hat erklärt, daß Italien bereit sei, ihn als unteilbares Ganzes anzunehmen, wenn die anderen Regierungen dasselbe tun. Der Erfolg der Konferenz scheint wirklich in diesem Belang von dem Respekt abzuhängen, den man für ein Werk haben wird, welches unter so großen Anstrengungen und mit so viel Sorgfalt ausgearbeitet wurde.

Es bleibt also das politische Antlitz der Diskussionen. Hier dürften eventuelle Komplikationen von seiten Deutschlands kommen. Von seiten Frankreichs ist man getreu den im Genfer Kommunique getroffenen Abmachungen einer vorzeitigen Räumung des Rheinlandes zuzustimmen bereit, vorausgesetzt, daß man deutscherseits nicht der entsprechenden Partie des Kommuniques Opposition macht. Die Räumung der zweiten Zone könnte sofort nach der Ratifikation des Young-Planes stattfinden. Die der dritten Zone könnte beginnen, sobald die Kommerzialisierung des entsprechenden Teiles der deutschen Schuld in Angriff genommen wird, mit der Reserve allerdings, daß die Kommission für Konstatierung und Beratung geschaffen wird. Die Eindrücke, welche gegen die Konstituierung dieser Kommission erhoben werden, sind nicht ernst oder beruhen auf Fehlern. Bei seiner letzten Rede am 24. Juni sagte Dr. Stresemann, man wünsche keine Kommission „im Rheinland". In dieser Beziehung wird er zufriedengestellt werden. Man verlangt nicht in Frankreich, daß diese Kommission im Rheinlande installiert sei; man verlangt bloß, daß es ein Organ gebe, an das man sich im Falle eines schweren Verdachtes wenden kann und welches in der Lage wäre, nötigenfalls an Ort und Stelle eine Untersuchung anzustellen. Diese Kommission wird, weit entfernt davon, die guten französisch-deutschen Beziehungen zu stören diese vielmehr erleichtern, was jedoch nicht der Fall sein kann, solange es darüber Zweifel geben wird, was im Rheinland geschieht, und solange man Hilfe auf gewohntem diplomatischem Wege herbeirufen muß. Dies ist so einleuchtend, daß man nicht versteht, wie nicht alle, welche die friedliche Konsolidierung Europas anstreben, damit sofort einverstanden sind.

Im übrigen scheint es, daß die deutsche Regierung der Schaffung der Kommission selbst keinen Widerstand mehr entgegensetzt, daß sie jedoch nicht zugeben will, daß deren Befugnisse über das Jahr 1935 hinaus verlängert werden. Da die militärische Neutralisierung des Rheinlandes zu diesem Datum nicht ihr Ende findet, vielmehr eine permanente ist, ist diese Begrenzung, welche die Schaffung einer solchen Kommissionziemlich interesselos machen würde, nicht gerechtfertigt. Andererseits begreift man nicht, wieso die Existenz einer solchen nicht im Rheinlande residierenden Kommision, welche nur in einem Falle intervenieren würde, wenn man ernste Gründe für eine Untersuchung zu haben glaubt, Deutschland genieren könnte, zumal wenn es nicht danach strebt, sich ein Mittel zu reservieren, um den Friedensvertrag umzustoßen oder zu verletzen, was doch wieder ein Grund mehr wäre, um darauf zu beharren.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß man in Frankreich den Eindruck hat, der Erfolg der Konferenz werde abhängig sein: 1. vom Glück und vom guten Willen, mit dem man das Genfer Uebereinkommen anwenden werde. 2. in bezug auf den finanziellen Punkt vom Respekt, dem man dem Young-Plan zollen wird, schließlich 3. in bezug auf den politischen Punkt von der Zustimmung Deutschlands zur Schaffung eines Organismus, der unter den vorgesehenen Bedingungen keine legitime Opposition mehr erwecken kann.

Wenn in diesen großen Fragen ein Uebereinkommen zwischen den Regierungen getroffen wird, so bleibt noch eine ganze Reihe technischer Fragen, welche sich auf die Applika-

Die Eröffnung der Haager Konferenz.

Haag, 6. August. Die Haager Konferenz wurde heute vormittag um elf Uhr durch den niederländischen Außenminister feierlich eröffnet.

Auf dem Binnenhof hatte die Polizei eine glänzende Regelung getroffen. Alle Schaulustigen wurden von berittener Polizei abgehalten. Nur Photographen und Filmoperateure hatten Zutritt. Ein ganzes Heer von diesen Leuten umstand den Eingang, um diesen historischen Augenblick zu verewigen und die Ankunft jedes Delegierten bot Gelegenheit zu neuen Aufnahmen. Der Konferenzsaal war bereits zwanzig Minuten vor Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf der Pressetribüne standen die Vertreter der internationalen Presse und Photographen dicht nebeneinander. Einige hatten sich stehend einen höheren Posten ausgesucht. Der stimmungsvolle in dunkelgrün gehaltene Saal mit einer braunen und goldenen Holzverzierung hatte für diese Sitzung eine bedeutende Aenderung erfahren. Ein großer Teil der Senatssitze war entfernt worden und an ihre Stelle ein riesiger ovaler Tisch, an dem die Delegierten in der bekannten Reihenfolge Platz nehmen sollten aufgestellt. Schon lange vor Beginn der Sitzung herrschte auch hier lebhaftes Schreien. Die Delegierten standen teils hinter ihren Sitzen, teils in Gruppen lebhaft plaudernd herum. An dem ovalen Konferenztisch, hinter dem das lebensgroße Bild König Wilhelms 2. von Holland hing, stehen die Delegierten in Gruppen herum. Die deutsche Abordnung hatte in der Mitte des Tisches ihren Platz erhalten. Hinter den einzelnen Staatsvertretern haben die Sachverständigen und Beamten des diplomtischen Korps Platz gefunden. Man sieht unter anderen den päpstlichen Nuntius Schioppa, den deutschen Gesandten Graf Zezh, den belgischen, den französischen und österreichischen Gesandten. Neben Stresemann sitzt auf der linken Seite der belgische Finanzminister Houtard, hinter dem Sitz des Präsidenten sind die Plätze der Dolmetscher, die vom Völkerbundsekretariat zur Verfügung gestellt worden sind.

Ungefähr zehn Minuten nach elf gibt der niederländische Außenminister, nachdem alle Delegierte Platz genommen hatten, mit drei kurzen Hammerschlägen das Zeichen zur Ruhe und lautlose Stille tritt ein. Das Magnesium legt sich, die Photographen knipsten und Filmoperateure kurbeln. Hierauf erhebt sich Minister Beelantz van Blookland zu seiner Begrüßungsrede.

London zum Konferenzbeginn im Haag.

Henderson glaubt an die Rheinlandräumung.

London. 6. August. Der Hauptpunkt zur Haager Konferenz findet auch in England stärkste Beachtung. Die Morgenblätter veröffentlichen ausführliche Berichte ihrer Sonderkorrespondenzen über den Aufmarsch der einzelnen Abordnungen und die erste Stellungnahme zwischen den Abordnungsführern. Die Stellungnahme findet einen zweifachen Niederschlag: Eine ziemlich optimistische Erklärung des Außenministers Henderson zu den politischen Fragen und ein höher verstärkter Optimismus in allen finanziellen Fragen. Der allgemeinen Auffassung entspricht eine Feststellung des Haager Sonderberichterstatters des „Daily Herald", daß die erste Stellungsnahme zwischen den Führern der Abordnungen klar gezeigt habe, daß die Konferenz eine sehr dornenolle Aufgabe vor sich habe, deren Lösung nicht innerhalb weniger Wochen möglich sein wird. Es habe keinen Zweck, sich die Augen zu verschließen, daß die Konferenz wahrscheinlich bis in den September hinein dauern werde.

Außenminister Henderson sprach sich gegenüber einem Vertreter sehr optimistisch über die Rheinlandräumung aus. Er glaubt, daß die Konferenz bestimmt zu der Räumung des Rheinlandes sowohl durch die englischen, wie die französischen und belgischen Truppen führen werde. Zu gleicher Zeit verzeichnen die Blätter Aeußerungen von deutscher Seite, die den Nachdruck darauf legen, daß nicht die geringste Berechtigung für die Beibehaltung ausländischer Truppen im Rheinland bestehe. England sei durch das Versprechen, daß es im Locarno Vertrag gegeben habe, gebunden, seine eigenen Truppen zurückzuziehen und auch die Zurückziehung derjenigen seiner Allierten anzuschaffen.

Die „Times" gibt in einem Leitartikel eine Art Marschrute für die englische Abordnung und unterstreicht mit Nachdruck, die Notwendigkeit friedlicher Verbesserungen des Youngplanes, hat aber starke Zweifel, ob das im Haag möglich sein werde, die Reparationsfrage endgültig zu lösen. Nach sachlicher Erörterung der finanziellen Aufgaben der Haager Konferenz sagt die „Times" zum Schluß, daß der Youngplan auf dem Kontinent kaum populärer sei, als in England selbst. Unter diesenUmständen wird die Aufgabe der Haager Konferenz keineswegs gleich sein. Viel Geduld wird notwendig sein, wenn eine Krise vermieden werden soll.

tion des Expertensystems und die internationale Bank beziehen, zu regeln übrig. Wenn sich jedoch der wünschenswerte gute Wille auch äußert, so wird der Young-Plan voraussichtlich doch nicht vom 1. September an in Gültigkeit treten können. Man hat keinen Grund, sich wegen dieser Verzögerung zu beunruhigen und auch Deutschland wird sich nicht beklagen können, weil es ja nichts verliert. Wenn es fortfährt, bestimmte Summen gemäß dem Dawes-Plan eine Zeit lang zu leisten, so wird es in der Zukunft genügen, diese Summen zu verringern, bis die Kompensation in jener Höhe erreicht ist, wie sie aus dem Titel des Young-Planes erfließt. Die Frage einer einfachen Buchung dieser Art kann wirklich keine Schwierigkeiten bereiten. So wenigstens sieht man hier in kompetenten Kreisen im allgemeinen die Situation an.

Die Tischordnung im Haag.

Haag, 6. August. Die Haager Konferenz wird heute vormittag um elf Uhr mit einem feierlichen Zeremoniell eröffnet werden. In dem historischen Senatssaale des holländischen Parlamentes sind weitgehende Vorbereitungen für diese Sitzung getroffen worden. Das diplomatische Chor nimmt der Einladung der niederländischen Regierung folgend geschlossen an der Eröffnungssitzung teil. Die Abgesandten werden an einem ovalen Tisch im Senatssaal in folgender Reihenfolge Platz nehmen: In der Mitte der holländische Außenminister Blookland, rechts von ihm Briand mit Cheron und Loucheure, sodann Jaspar, Hymans, dann die vier deutschen Reichsminister, rechts daran anschließend Venezelos, dann der polnische Außenminister Zaleski, der portugiesische Reparationssachverständige Ulricht, links vom holländischen Außenminister sitzen Snowden, Henderson u. Graham, dann die vier Italiener, drei Japaner, der südslawische Außenminister und der Tscheche, die rumänischen Abgeordneten mit Außenminister Mironesci und dem Londoner Gesandten. Am Ende des Tisches werden die Vertreter der an der Reparationsfrage intressierten englischeen Dominalen, Kanada, Neu-Seeland und Australiens Platz nehmen. Entgegen den gestrigen Mitteilungen werden nach dem holländischen Außenminister der Reihe nach Briand, Stresemann und Snowden das Wort nehmen. Damit gilt die Konferenz als eröffnet. Die sachlichen Beratungen werden sodann in den geheimen Nachmittagsitzungen um vier Uhr mit der Eröffnung der Generalaussprache aufgenommen.

Japan zur Flottenabrüstung

Während der japanische Außenminister in einer Rede erneut darauf hinwies, daß Japan den Flottenabrüstungs-Bestrebungen mit großer Sympathie gegenüber stehe, stellte der japanische Marineminister fest, daß Japan einen Schritt von dem in Genf bekannt gegebenen unerläßlichen Mindestmaße für seine Hilfsschiffe abgeben wird.

Krieg in der afghanischen Botschaft in Angora.

Konstantinopel. 6. August. In Angora erregte das Vorgehen des ersten Sekretärs der dortigen afghanischen Botschaft großes Aufsehen, dr in Abwesenheit des Botschafters nicht für Habib Ullah eintrat und den Angehörigen des Botschafters das Betreten der Botschaft verweigerte.

Feuerkampf während einer Wallfahrt in Karpathorußland.

Prag, 6. August. Am Freitag fand in der Gemeinde Boronavae in Karpathorußland eine russisch-katholische Wallfahrt in Anwesenheit von etwa 6000 Pilgern statt. Zu der Wallfahrt fanden sich auch unter der Führung des Ortsvorstehers von Boronavae, Babec, 600 Kommunisten ein, die Knüppel und Waffen trugen. Die Kommunisten begannen die Wallfahrer auseinanderzutreiben, die Polizeiwache, die einschritt, um die Ordnung herzustellen, mußte von der Waffe Gebrauch machen und noch Polizeibereitschaft und Militär herbeirufen. Es kam zu einem regelrechten Kampf, wobei es auf beiden Seiten Verletzte gab. Die herbeieilende Verstärkung wurde von Kommunisten mit Schüssen empfangen. Nachdem der Widerstand der Kommunisten gebrochen war, wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Der Haupturheber Bürgermeister Babec, entkam. Auch im vorigen Jahre ereigneten sich in Boronavae große kommunistische Ausschreitungen, die auch den Gegenstand von parlamentarischen Anfragen bildeten.

Mauritanias Kampf ums blaue Band

Die „Mauritania“ setzt den Kampf um das blaue Band fort. Von Sonntag mittag bis Montag mittag hatte das Schiff 600 Seemeilen zurückgelegt. Die bisherigen Tageshöchstleistungen des Schiffes betrugen 675 Seemeilen.

Der türkische Staatspräsident in Konstantinopel.

Konstantinopel, 6. August. Am Dienstag um 11.30 Uhr traf der türkische Staatspräsident in Konstantinopel ein, wo er sich zwei Monate aufhalten werde. Größere Empfangsfeierlichkeiten fanden auf Wunsch des Staatspräsidenten nicht statt.

Der Tag in Polen.

Was ist Loyalität?

Die Volksbundpresse windet sich in Krämpfen unter dem Vorwurf der Illoyalität und trachtet durch verschiedene Verdrehungen der Tatsachen, sich aus der Schlinge zu ziehen. Der „Oberschlesische Kurier“ scheint überhaupt vom Begriff Loyalität nicht die richtige Auffassung zu haben, deshalb erachten wir es als kollegiale Pflicht, ihm darüber Aufklärung zu geben.

Jede staatsbürgerliche Verpflichtung hat gewisse Grenzen, bei denen sie aufhört, für den Staatsbürger bindend zu sein. Diese Grenzen lassen sich wohl nicht scharf umschreiben und insbesondere müssen jene Pflichten, die ein Staatsbürger dem Staate gegenüber hat, in dem er wohnt und dem er angehört, manchmal Gefühlsache sein. Jeder Staatsbürger ist verpflichtet, alles zu tun, was die Interessen des Staates fördert und jede Handlung zu unterlassen, die dem Staate einen Schaden zufügen könnte. Dies ist in weiten Umrissen der Begriff der Loyalität.

Die Verfassung legt die Rechte des Staatsbürgers fest und garantiert unter anderem jedem Staatsbürger volle Freiheit vor dem Gesetze und den einzelnen Nationen die Möglichkeit zur kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung, ohne Verletzung ihrer nationalen Errungenschaften. Diese Rechte, die die Verfassung des Landes, das oberste Gesetz, statuiert, weisen auch die Grenzen, die der Loyalität gezogen werden können, d. h. daß der Staatsbürger nicht verhalten werden kann, Handlungen zu vollbringen, die seine Nation schädigen könnten.

Für die deutschen Minderheiten und für jede Minderheit in einem Staate ist es wohl eine sehr schwere Sache, den richtigen Weg zu finden, um einerseits die Rechte des Staates, andererseits die der eigenen Nation nicht zu verletzen.

Diesen Weg zu suchen und finden haben wir uns bekanntlich als Hauptaufgabe gesetzt und hoffen, auch bereits den richtigen Weg gefunden zu haben. Um diesen Weg zu ebnen, muß aber vor allem berechtigtes Mißtrauen bei der polnischen Mehrheit beseitigt werden und sich bei derselben die Ueberzeugung Bahn brechen, daß die Polen bewohnenden Deutschen den festen Willen haben, gute polnische Staatsbürger zu sein und nur die ihnen durch die polnische Verfassung garantierten Rechte zu fordern. Wir sind überzeugt, daß die **Mehrheit** des polnischen Volkes mit Freude die dargebotene Freundeshand ergreifen und neidlos den Deutschen ihre kulturelle und wirtschaftliche Entfaltung gönnen wird in dem Augenblicke, wo sie die Sicherheit haben wird, daß ihr von dieser Seite keine Gefahr für den Staat und den Frieden erwachsen könne.

Die Verhandlung gegen Ulitz und die vorhergehende Verhandlung gegen den deutschen Volksbund haben erwiesen, daß der Volksbund im schlecht verstandenen Interesse der deutschen Minderheiten sich hat zu Handlungen hinreißen lassen, die vom polnischen Standpunkte aus beurteilt, staatsgefährlich waren und vom Standpunkte eines jeden vernünftigen Deutschen, nicht hätten vorkommen sollen.

Der Gerichtshof im Falle Ulitz, den die Volksbundpresse der Parteilichkeit geziehen hat, hat sich zur hehren Auffassung der nationalen Pflichten aufgeschwungen und Ulitz als Milderungsgrund die Liebe zu seinen Konnationalen zugebilligt. Wir wollen nicht minder rücksichtsvoll sein und annehmen, daß die Tätigkeit des Volksbundes und der ihm ergebenen Presse nur aus einer schlechten Auffassung der Pflichten seiner eigenen Nation gegenüber entstamme. Die letzten Vorfälle hätten aber den Führern dieser Bewegung die Augen öffnen sollen, denn das, was noch gestern entschuldigt werden konnte, verdichtet sich heute zu einem Verbrechen nicht nur dem Staate gegenüber, sondern auch an der eigenen Nation. Sollte der Volksbund und seine Presse fortfahren, diesen irrigen Weg weiterzuschreiten, so würde es ihm kein Mensch mehr glauben, daß dies aus Liebe zu der deutschen Minderheit geschieht, sondern mit Recht die Ursachen ganz wo anders suchen. Der „Oberschlesische Kurier“, den das bloße Wort Loyalität so schreckt, wie den Teufel das Zeichen des Kreuzes, möge eine Gewissensbeichte, wie es einem katholischen Blatte zukommt, ablegen, wie oft er tatsächlich gegen die Loyalität dem Staate gegenüber verstoßen hat. Er möge die Maske sich vom Gesichte reißen, (bevor dies andere tun), und versuchen, in echt christlicher Liebe die deutschen Forderungen offen und ohne Hintergedanken aufzustellen, um sie durchzusetzen.

In einem Staate mit Minderheiten ist immer die Mehrheit der gebende Teil und der Stärkere und wird diese einen aufgezwungenen Kampf immer aufnehmen können. Deshalb ist es vom Standpunkte der Minderheiten das Beste, die Mehrheit zu überzeugen, daß sie durch Erfüllung der Forderungen der Minderheiten sich auch nicht zu unterschätzende Vorteile sichert. Dies hat insbesondere Bezug auf die deutsche Mehrheit. Die maßgebenden Faktoren sind fest überzeugt, daß Polen durch die Erfüllung der deutschen Belange, wenn es dadurch die Deutschen in ein staatserhaltenes Element umformen könnte, nur gewinnen könne; denn sie haben die deutsche Kultur und Arbeitsfähigkeit richtig einzuschätzen gelernt. Es muß daher ein Weg gefunden werden, auf friedlichem Wege einen Ausgleich zwischen den nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Forderungen der Deutschen und den Interessen des polnischen Staates zu finden. Diesen Weg weist der „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund“ in Polnisch-Schlesien.

Rückkehr des Verkehrsminister Ing. Kühn.

Der Verkehrsminister ist Montag von seinem Urlaube, den er in Karlsbad, wo er eine Kur machte, zurügekehrt und hat am Dienstag die Amtsgeschäfte übernommen.

Rückkehr vom Urlaube des Obersten Slawek.

Der Obmann des BBWR-Klubs Oberst Slawek ist am Montag von seinem Urlaube nach Warschau zurückgekehrt.

Der polnische Gesandte in Teheran in Warschau.

Der polnische Gesandte in Teheran, der beollmächtigte Minister Stanislaus Hempel ist in dienstlichen Angelegenheiten in Warschau eingetroffen und verbleibt daselbst durch zehn Tage.

Das Schulschiff „Iskra“ auf dem Wege nach Gdynia.

Das polnische Schulschiff „Iskra“, das zur Zeit des Unfalles des polnischen Flugzeuges auf den Azoren weilte und die Leiche des Majors Idzikowski in die Heimat führt, hat den Hafen von Cherbourg gestern verlassen und die Fahrt nach Gdynia fortgesetzt. In Gdynia dürfte das Schiff am 14. ds. einlaufen.

Die italienische Eskader im Danziger Hafen.

Am Montag um 7 Uhr früh ist die italienische Eskader, bestehend aus den Kreuzern „Pisa“ und „Ferruccio“ im Danziger Hafen eingelaufen. Die Schiffe sind bei den Klängen des Orchesters unter Leitung des Admirals Ettore Rota in Begleitung höherer Marineoffiziere und des italienischen Generalkonsules Mariani angekommen. Die Gäste wurden im Namen der Danziger Behörden vom Polizeipräsidenten, im Namen der polnischen Behörden vom polnischen Generalkommissär Minister Straßburger, vom Vertreter des Hohen Kommissärs des Völkerbundes und vom Präsidenten des Hafenrates empfangen.

Einer der ältesten sozialistischen Führer gestorben.

Am Sonntag ist in Wien im Alter von 69 Jahren einer der ältesten sozialistischen Führer Wiens, Ludwig Bretschneider gestorben.

Rückkehr des Majors Kubala.

Der gerettete polnische Ozeanflieger Major Kubala, der derzeit in Paris weilt, wird Ende der Woche nach Warschau zurückkehren.

Ford baut in Polen.

Warschau. 6. August. Wie der hier eingetroffene Generaldirektor der Ford-Werke in Detroit einem Pressevertreter gegenüber erkläte, ist die Frage des Baues einer Automobilfabrik in Polen endgültig geklärt. Die vorbereitenden Bauarbeiten sollen bereits in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Die Fabrik wird etwa 600 bis 700 Arbeiter beschäftigen und zunächst etwa 50 Wagen täglich fertig stellen. Ford könne erst im nächsten Jahre persönlich nach Polen kommen, da er zur Zeit mit dem Bau eines neuen Wagens beschäftigt sei.

Die Verhandlungen wegen der Lemberger Unruhen.

Die Verhandlung gegen die 32 Hochschüler in Lemberg, die wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit und des Vergehens des Auflaufes während der Unruhen in Lemberg im Monate Juni l. J. angeklagt sind, wurde erst auf Mitte September l. J. ausgeschrieben und findet vor dem Lemberger Landesgerichte in Strafsachen statt. Die Anklage wird der Staatsanwalt Laniewski vertreten, die Verteidigung haben die Advokaten Pieracki und Macielinskik übernommen.

Die Gemeindewahlen in Griechenland

Bisher 47 Venizelosgegner gewählt.

Athen, 6. August. Das Ergebnis der Gemeindewahlen in Griechenland steht in direktem Gegensatz zu den Parlamentswahlen. Bisher wurden 47 Venizelos-Gegner gewählt. Die meisten venizelistischen Hochburgen, darunter Athen, sind gefallen. In Saloniki ist Stichwahl. Der Wahlausgang wird voraussichtlich Rückwirkungen auf die innerpolitischen Verhältnisse haben, deren Folgen nicht abzusehen sind. Der im Haag weilende Ministerpräsident wurde telegraphisch über den Wahlausgang unterrichtet.

Autoreise Herriots nach Griechenland.

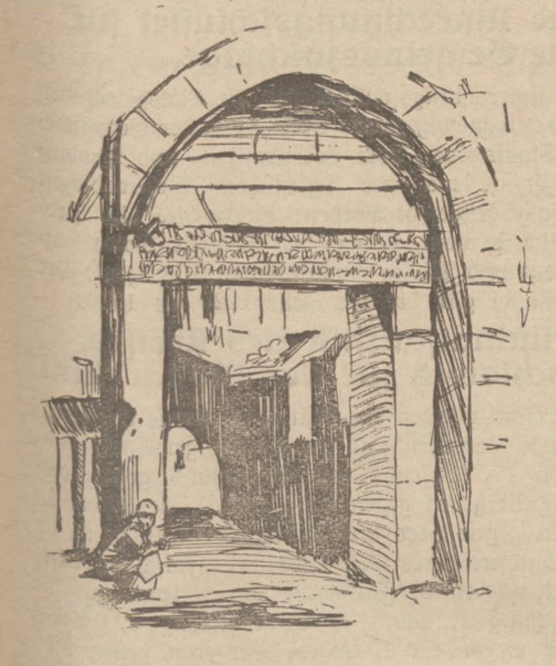
Paris. 6. August. Wie die „Havas“ aus Lyon berichtet, wird Herriot heute eine Autoreise nach Griechenland antreten, wo er für die Bearbeitung eines neuen Werkes Material sammelt.

Wächter am Grabe

Von Hermann Schreiber.

Wenn das Auto Haifa verlassen hat und sich den Serpentinen des Karmelgebirges nähert, dann merkt man sehr rasch, daß der Schritt aus der europäischen Zivilisation in die Unkultiviertheit des Orients recht kurz ist. Gestern waren wir noch wohlgeborgen in der Behaglichkeit und Sauberkeit des italienischen Sitmar-Schiffes, hatten in Gesellschaft schöner und gepflegter Frauen einen frohen Abschied von der „Sardegna“ und der Unbekümmertheit ihrer Tage gefeiert, hatten die südländische Liebenswürdigkeit der italienischen Schiffsoffiziere als letzten Gruß von Europa registriert — und heute, wenige Stunden nach dem Start, waren wir mitten in einem Orient, der nichts mehr weiß von dem, was uns bis dahin eine Selbstverständlichkeit war.

Jerusalem, die „heilige Stadt“, goldüberschimmert von der sinkenden Sonne, zeigte sich



Ein Tor in Jerusalem.

uns in der Ferne gleich einer von diesen Widrigkeiten unberührten, freundlichen Oase. Ihre Minaretts grüßten gleich Friedenssymbolen, die 100 Kuppeln der Kirchen und Klöster leuchteten, die Mauern der weißen Stadt schienen in der glutenden Hitze des Tages zu träumen. . .

Dann hatte uns das Labyrinth der Gassen und Gäßchen verschlungen. Uns und das Bild der friedlichen, heiligen Stadt. War es ein Glückszufall, daß wir Jerusalem in einem Augenblick kennen lernen mußten, wo die Christen der griechisch-katholischen Religion Ostern feierten, die Araber ihr Mosesfest, die Juden ihre letzten Passahtage? Möglich, denn es galt, Kenntnisse zu sammeln, die manches korrigierten.

„Sie müssen, wenn Sie Jerusalem kennen lernen wollen, folgende Sehenswürdigkeiten besuchen: die Grabeskirche, die Omarmoschee und die Klagemauer der Juden“, so dozierte der Maitre d' Hotel, und fügte mit betonter Stimme hinzu: „Wir haben einen Araber, der Sie führen wird. Er ist der offizielle Guide unseres Hotels. Die ganze Geschichte kostet für Sie nur ein Pfund.“

Als wir das Angebot dankend ablehnten, zuckte er die Achseln und nahm uns nicht mehr für voll. In der Vorhalle des Hotels wurde



„Sipo“ in Jerusalem.

uns die Führung für ein halbes Pfund angeboten, auf der Straße beeilte man sich, zu versichern, daß es sich auch für fünf Schilling machen ließe. So wurde man handelseinig und zog zur Grabeskirche.

Der arabische Führer erwies sich als eine Notwendigkeit. Wir hatten einen Plan der Stadt und versuchten, uns zu orientieren. Nach



„Wächter“ am Grabe.

zehn Minuten Gang durch engwinklige Souks mußten wir unmittelbar vor der Kirche stehen. Nichts war zu sehen, nur Mauern, Trödlerbuden, kein Tor — nichts. Der Führer lächelte. Er zeigte auf eine winzige Türöffnung. Wir bückten uns und standen mit einem Schritt in der Weite eines mächtigen Vorhofes, umbraust von einer tausendköpfigen Menschenmenge, umringt von Typen und Gestalten aller Rassen, umtost von Gesängen, dem Wortschwall arabischer Märchenerzähler, den lockenden Rufen der Kettenverkäufer, dem temperamentvollen Streit einer Frauengruppe. Wir sahen die Treppen und Mauern des Vorhofes, überschwemmt von hockenden Menschen, in den Winkeln der Bögen stillende Frauen, spielende Kinder; wir sahen Polizisten in Gruppen die Menge durcheilen, wurden dann fortgespült in das Dunkel des Kircheneingangs, erlebten die religiöse Entrücktheit in dem Gemmengesicht einer feingliederigen Inderin, das plumpe Geschrei der Fremdenführer, das Gedränge vor der Tür zum eigentlichen Grabe, standen einige Minuten vor dem Katafalk des Gottessohnes, begriffen mit keimendem Unbehagen den starren Blick eines riesigen, schwarzbärtigen Popen, legten einige Geldstücke in den auf der Grabesplatte liegenden Teller, wurden fortgedrängt von der nachschiebenden Menge.

Als wir wieder im Hauptschiff der Kirche standen, faßten wir, daß wir das Allerheiligste einer die Welt umspannenden Christenheit gesehen hatten. Faßten wir auch die geschäfts-



Frau aus Bethlehem.

mäßige Hast, die aus einer religiösen Glaubenssache ein Konjunkturgeschäft zu machen weiß, das (wie der vollgefüllte, goldene Teller auf der Grabplatte zeigte) sich lohnen muß. Es sei hier festgestellt, daß die Grabeskirche sich fast ausschließlich im Besitz der griechisch-katholischen Kirche befindet. Die römische Kirche für diese Geschäftstüchtigkeit also nicht verantwortlich zu machen ist. Jetzt ohne Kommentar die kennzeichnende Mitteilung eines Franziskaners:

„Der Pope, den Sie dort sahen, hat diesen Platz an der Grabstätte von seiner Kirche gepachtet. Er zahlt jährlich eine ganz anständige Summe und erhält dafür das Recht, die Gelder, die sich auf seinem Teller ansammeln, in seine eigene Tasche zu stecken. Die Amerikaner und die übrigen kapitalkräftigen Touristen sollen dem Spekulationstalent dieses seltsamen Grabeswächters eine recht erkleckliche Einnahme sichern.“

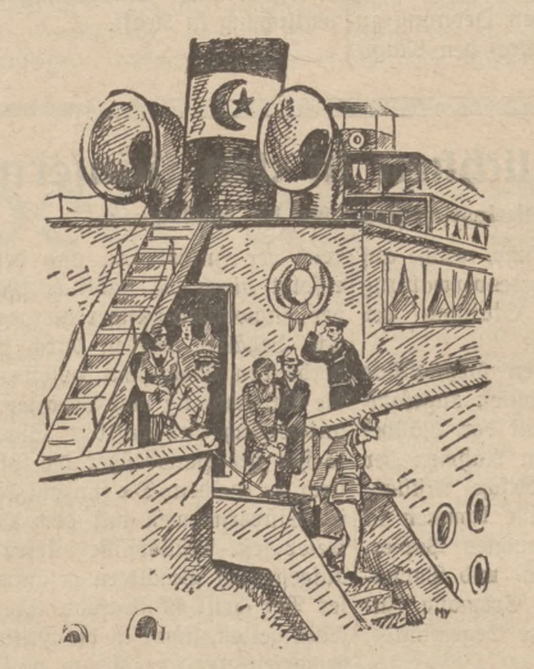
Es wurde uns im Verlauf der nächsten Tage durch wiederholte Beispiele vor Augen geführt, wie erbittert sich in Jerusalem der Riß zwischen der griechisch-katholischen und der lateinkatholischen Kirche offenbart. Man kennt ja die beschämenden Vorfälle, die sich hier jedes Jahr bei den großen religiösen Festen abzuspielen pflegen. Immerhin war es für uns neu, daß in Bethlehem dem Fremden die Knüppel gezeigt werden, mit denen sich die Teilnehmer römischer Prozessionen vor den Angriffen der Popen und ihrer fanatischen Anhänger zu schützen suchen. . .

In der heiligen Stadt pflegen des Abends die orthodoxen Juden zur Klagemauer zu eilen, um Zions Auferstehung zu erflehen. Da die Mauer im Mohammedaner-Viertel liegt, so würde es täglich zu blutigen Zusammenstößen mit den fanatischen Arabern kommen, wenn die Engländer das Stadtviertel zu den gegebenen Stunden nicht durch zahlreiche Polizeiposten gesichert hätten. Eine Klagemauer unter Polizeiaufsicht! Die Amerikaner sehen es und — knipsen.

Abenteuer im Orient.

Von Edmund Vogel.

Im Grunde genommen gibt es keine geographische Umschreibung des Balkans. Die ehemals örtliche Bezeichnung ist zu einem Begriff geworden, mit dem wir gewisse Vorstellungen über ungeordnete Staatenverhältnisse verbinden. Für den Amerikaner beginnt der Balkan mit seinen Sitten bereits „hinter“ Wien, und je weiter wir uns nach Süden begeben, desto weiter wird diese fiktive Grenze verschoben. Es gibt Spezialitäten, auf die der Balkan Monopolanspruch erheben kann. Unter diese zählt auch die Bereitwilligkeit, einen Backschich zu nehmen. Wer den Balkan bereisen



Ohne weitere Schwierigkeiten verlassen wir das Schiff.

will, muß sich zunächst über die Bedeutung dieses Wortes mit Zauberwirkung im klaren sein. Blättern Sie im Konversationslexikon nach, und Sie werden dort unter dieser Bezeichnung finden: „Backschich“ (eigentlich Bachschisch, persisch „Geschenk“) im Orient speziell das Trinkgeld, das man aber nicht stillschwei-



„Was? Du schmutziger Bauer willst in die zweite Klasse einsteigen?“

gend erwartet, sondern laut und oft unverschämt fordert.“ Seit vielen Jahren nun ist die Backschichplage auf den Balkan und noch weiter übertragen worden. Soweit der Backschich lediglich ein Trinkgeld bedeutet, findet sich der Reisende mit diesem Uebel, wenn es in mäßige Grenzen gebannt ist, ab. Schlimmer ist es mit der Beamtenbestechung, die sich auch hinter der milden Bezeichnung „Backschich“ verbirgt. Schon die Erwähnung dieses Ausdrucks ist auf dem Balkan ein „Sesam-öffne-dich!“, die einzige Weltsprache, die von den Beamten verstanden wird. Dieses internationale Verständigungsmittel hat schon seinen Weg weit nach Osten und Norden gefunden, und erst vor den Toren der mitteleuropäisch orientierten und kultivierten Welt Halt gemacht. Backschich-Erfahrungen einiger Länder:

Türkei.

Kemal Pascha, der große Reformer der Türkei, hat mit einem offiziellen Erlaß den Backschich aufgehoben. Er konnte aber wohl das Tragen des Fez aus der Welt schaffen, weil damit kein materieller Vorteil, sondern, nach Meinung der Türken, nur ein solides Guthaben beim lieben Gott verbunden ist. Wenn jedoch jeder, der einen Backschich annimmt, ebenso hingerichtet werden würde wie die hartnäckigen Pelzträger, so müßte das türkische Volk vom Erdboden verschwinden.

Unser Dampfer läuft Stambul an. Wir haben zwar nur kurzen Aufenthalt, aber jeder möchte gerne in wenigen Stunden dieses schöne Sultansstadt kennen lernen. Der Polizist am Landungssteg verlangt von uns die Landungssteuer, die für einen längeren Aufenthalt erhoben wird. Auf den Hinweis, daß unsere Pässe visiert sind — das türkische Visum kostet sehr viel Geld — meint er, daß wir ihm zunächst Garantien bringen müßten, daß man das Land nur als Vergnügungsreisender besuchen wolle. Niemand hat natürlich Lust, den Kabinenkoffer an Bord auszupacken und nach Dokumenten zu wühlen. Versuchen wir es also anders: „Was kostet es, wenn wir ihnen die Dokumente erst nach unserer Rückkehr aus der Stadt zeigen?“ „Ein halbes Pfund!“ Er sammelt von jedem das Geld ein, hebt grüßend die Hand zum Helmrande und wünscht uns in türkischer Sprache viel Vergnügen. Ohne weitere Schwierigkeiten verlassen wir das Schiff. Niemals hat der Polizist die genannten Dokumente gesehen.

Griechenland.

Die Zollbehörde in Athen verständigt einen eben im Hotel abgestiegenen Ausländer, daß für ihn eine Sendung von 300 deutschen Zigaretten angelangt sei, er möge sie sich abholen und den Zoll hinterlegen. Einen Augenblick später entspinnt sich auf dem Zollamt folgender Dialog: „Ich komme meine 300 Zigaretten holen!“ Kosten 1000 Drachmen.“ Ungefähr 56 Mark.) „Aber in Deutschland kostet doch eine Zigarette dieser Sorte drei Pfennig.“ „Tut mir leid, dann werden wir die Zigaretten eben vernichten.“ „Oh nein, Sie werden sie nach Deutschland zurückschicken.“ „Kostet 500 Drachmen.“ „Auch diese Summe werde ich nicht bezahlen!“ „Dann werden wir die Zigaretten eben verbrennen!“ „Das werden wir auch, und zwar schön eine nach der anderen!“ Der Beamte wurde wütend, die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen. Nach drei Tagen wurde der Ausländer wieder auf das Zollamt gerufen, und lächelnd fragte der Beamte: „Wieviel geben Sie?“ „Sie erhalten 50 Zigaretten!“ Eine Viertelstunde später verließ der Ausländer das Zollamt und war glücklich, daß er 150 Stück gerettet hatte, den Rest teilten verschiedene Beamte untereinander.

Rumänien.

Hier kann man nur mit *einigen* Beispielen dienen: Der rumänische Eisenbahnminister inspiziert in Bauernkleidung verschiedene Eisenbahnstationen. Als er auf einem Bahnhof ein Abteil zweiter Klasse besteigen wall, schreit ihn der Schaffner an: „Was? du schmutziger Bauer willst in die zweite Klasse einsteigen?“ „Aber ich habe doch eine Fahrkarte zweiter Klasse gelöst!“ Der Schaffner betrachtet lange das ihm vorgezeigte Billet, lacht und meint: „Du bist ja doch ein dummer Bauer, bei mir hättest du dir einen Platz zweiter Klasse viel billiger gekauft!“ Jetzt entrüstete sich der vermeintliche Bauer: „Ich bin ja der Eisenbahnminister!“ „Das kenn ich schon,“ lächelt der Schaffner, „ich fahre jeden Tag mit einigen Eisenbahnministern!“



Lächelnd fragte der Beamte: „Wieviel geben Sie?“

Wojewodschaft Schlesien.

Verordnung betreffend Erhaltung der Sauberkeit in Grundstücken in der Stadt Kattowitz nebst Vororten.

Die städtische Polizei-Verwaltung in Kattowitz hat auf Grund der §§ 5 u. 16 des Gesetzes über die polizeilichen Anordnungen vom 11. März 1850 und der §§ 143 u. 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883 sowie der §§ 1 und 2 des Gesetzes über die polizeilichen Verordnungen in Oberschlesien für den Bereich der Stadtgemeinde Kattowitz mit Genehmigung des Magistrates folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Sämtliche Grundstückseigentümer oder Grundstücksverwalter sind zur Vereinigung der um ihr Grundstück herumliegenden Plätze verpflichtet. Diese Plätze dürfen nicht durch Ausschütten von Glasresten, Schalen, Müll und Küchenabfällen u. drgl. oder durch Ausgießen verschiedener Art unsauberer und übelriechender Flüssigkeiten u. drgl. verunreingt werden.

§ 2. Die Höfe in den Grundstücken sollen stets in der größten Sauberkeit erhalten werden. Das sorgfältige Zusammenkehren der Höfe soll mindestens einmal täglich in den Morgenstunden erfolgen, außerdem ist im Laufe des Tages sämtliches an diesen Stellen sich befindendes Müll u. dgl. zusammenzufegen.

§ 3. Müll und Asche sind nur in die dazu bestimmten Müllkästen zu schütten. Die Müllkästen dürfen mit Müll nicht überfüllt werden und müssen einen gut verschließbaren Deckel haben und sind in der notwendigen Ordnung zu erhalten. Wo die Abfuhr des Mülls nicht durch den Magistrat erfolgt, soll das Müll durch den Grundstückbesitzer bezw. den Hausverwalter abgefahren werden und so oft, als es erforderlich ist.

§ 4. Die Decken und Wände der Einfahrten, Flure und Treppengehäuse müssen in sauberem Zustande erhalten werden. Sobald die Wände schmutzig geworden sind, muß das Weißen der Wände wiederholt werden. Außerdem müssen Tore, Flure, Treppen zu Souterrainwohnungen und Keller in allen Gebäuden und zwar sowohl privaten wie auch öffentlichen, sorgfältig gefegt und die Treppen einmal in der Woche gewaschen werden.

§ 5. Die Aborte müssen in der gehörigen Ordnung erhalten werden und jede Verunreinigung derselben muß sofort beseitigt werden. Dasselbe bezieht sich auch auf die Aborte, Aborträume und Pissoire, welche für den allgemeinen Gebrauch bestimmt sind.

§ 6. Die Beseitigung festgestellter Verunreinigung, erfolgt im Falle, daß der Schuldtragende die Reinigung verweigert, zwangsweise von dritten Personen auf Kosten der Hausbesitzer oder des Verwalters.

§ 7. Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 30 Zloty bezw. mit Arrest bis zu drei Tagen bestraft.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Die Reinlichkeit in den Häusern.

Die Polizeivorschriften über die Müllabfuhr.

Die Polizeiverordnung über die Müllabfuhr, welche auf den Bestimmungen über die Polizei- und Landesverwaltung und auf den Bestimmungen des bestätigten Statutes der Stadt Kattowitz beruht, hat folgenden Inhalt:

Die Besitzer der privaten und staatlichen Grundstücke sind verpflichtet, den im Bereich ihrer Immobilien angesammelten Müll abführen zu lassen. Alle diese mit der Müllbeseitigung verbundenen Tätigkeiten werden im Rahmen der gesetzlichen Ortsbestimmungen durch die städtische Müllabfuhrverwaltung vorgenommen. Als Müllabfälle kommen in Frage: Ofenasche, Ruß, Küchenabfälle, gebrauchtes Papier, Speiseabfälle, Metallabfälle, Bruchmetall, Glas- und Porzellanscherben. Müllabfälle sind nicht Bauabfälle, Erdmasse, Industrie- und Gartenabfälle, Düngemittel, große Gegenstände, sowie Gegenstände mit hohem Säuregehalt.

Die Müllabfälle sind in besonders hierfür vorgesehene transportable Metallbehälter zu schütten, welche durch das Personal der städtischen Müllabfuhrverwaltung nach Bedarf geleert werden. Wenn die Behälter voll sind, sind dieselben zu verschließen. Die Behälter dürfen für andere Zwecke nicht verwandt werden. Die Aufstellung der Müllkästen im Bereich der Inmobolien und der Wegschaffung der Behälter erfolgt durch die städtische Müllabfuhrgesellschaft, ohne das der Inmobilien-Besitzer hiergegen Widerspruch erheben kann. Die Behälter werden durch den Magistrat angeschafft und verbleiben Eigentum desselben. Für die Beschädigung und die Entwendung von Behältern ist aber der Hausbesitzer verantwortlich und haftbar. Sind Behälter beschädigt worden, so hat der Hausbesitzer die Pflicht, dieses sofort dem Magistrat zu melden. Die Anzahl der Behälter setzt der Magistrat im Einvernehmen mit dem Hausbesitzer bezw. seinem Vertreter fest. Müllabfälle dürfen nur in den vom Magistrat aufgestellten Behältern gesammelt werden. Uebertretung dieser Vorschrift ist strafbar. Die Gegenstände, welche nicht als Müll gelten, somit in die Metallbehälter des Magistrats nicht geworfen werden dürfen, müssen vom Hausbesitzer beseitigt werden. Auf Verlangen des Hausbesitzers ist aber die städtische Müllabfuhrverwaltung bereit, auf Kosten des Hausbesitzers die Abfuhr vorzunehmen. Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Zloty oder mit Haft bis drei Tagen bestraft.

Bielitz.

Die Metallarbeiteraussperrung gebrochen.

Die seit fünf Wochen bestehende Aussperrung der Metallarbeiter wurde durch die Maschinenfabrik Menzel gebrochen, welche die Arbeiter in die Fabrik zurückberief. Auf Grund von Verhandlungen zwischen der Fabriksleitung und der Arbeiterschaft wurde die Arbeit am Dienstag morgens aufgenommen. Die Arbeiterschaft der Firma erhält eine fünfprozentige Lohnerhöhung.

Eine Versammlung der Metallarbeiter beschloß weiterhin die gestellten Forderungen festzuhalten.

Biala.

Anmeldung der Veränderungen in Angelegenheit der Schildersteuer. Der Magistrat der Stadt Biala teilt mit, daß Aenderungen an Firmenschildern, Plakaten, die auch eine Aenderung der Steuer nach sich ziehen, innerhalb von drei Tagen im Steueramte des Magistrates angemeldet werden müssen. Nichtbefolgung wird bestraft.

—0—

Kattowitz.

Groß angelegter Schmuggel mit Druckereigegenständen.

Die Kriminalpolizei in Kattowitz erhielt Informationen, daß die Brüder Bruno und Hugo Kühnel, wohnhaft in Kattowitz auf der ul. Sienkiewicza 3, einen Kontakt mit Schmugglern und mit verschiedenen Firmen, die des Schmuggels verdächtig waren, unterhielten. Im besonderen war die Firma „Paul Burchardt“ verdächtigt, im großen Maßstabe Druckereigegenstände aus Deutschland hereingeschmuggelt zu haben. Eine gründliche Hausdurchsuchung bei den Brüdern Kühnel zeitigte ein sensationelles Ergebnis. Es wurden verschiedene Druckereigegenstände, wie Lettern, Abgüsse, Formen, Vulkanisiermaschinen usw. sowie geheime Rechnungen der Firma „Paul Burchardt“, aus denen hervorgeht daß die Firma seit längerer Zeit den Schmuggel betreibt, gefunden.

In Verbindung mit der sensationellen Untersuchung wurde der Leiter der Firma Ludwig Pajonk aus Kattowitz festgenommen. Er legte ein Gestänädnis ab, daß er im Auftrage des Besitzers der Firma Paul Burchardt bei den Brüdern Kühnel sämtliche kompromittierenden Papiere aufgehoben hat. Die weitere Untersuchung führen die Zollbehörden.

Ministerbesuch in Kattowitz.

Am Montag vormittag um 8.45 Uhr traf der Handelsminister Kwiatkowski in Begleitung des rumänischen Handelsministers Maddgaro mit dem Warschauer Schnellzug in Kattowitz ein. Vor dem Bahnhofsgebäude waren die polnischen und rumänischen Nationalfarben angebracht und die Eingangspforte zum Bahnhof festlich geschmückt. Zum Empfang hatte sich der Herr Wojewode nebst den Spitzen der Behörden eingefunden. Die Gäste wurden auf dem Bahnsteig herzlichst begrüßt, worauf die gegenseitige Vorstellung erfolgte. Während des Empfanges auf dem Bahnsteig spielte die Eisenbahnerkapelle. Die Herrschaften fuhren mittels Autos in die Villa des Wojewoden. Im ersten Auto saß der Wojewode mit dem rumänischen Handelsminister, während Handelsminister Kwiatkowski im zweiten Auto fuhr. Das Begleitpersonal hatte in anderen Autos Platz genommen. In der Villa des Wojewoden, wurde ein Frühstück eingenommen, worauf dann die Chorzowwerke und die Königshütte besichtigt wurden.

Fahrraddiebstahl. Der Oberwachmeister Johann Miara vom P. K. U. in Kattowitz erstattete die Anzeige, daß ihm während der Aufgabe von Sendungen auf dem Postamt in Kattowitz aus dem Korridor ein Fahrrad Marke „Gloria“ gestohlen wurde. Das Fahrrad hatte die Nummer 323 417, war schwarz lackiert und in gutem Zustande. Der Wert des Fahrrades beträgt 340 Zloty.

Ein Betrüger. Der Kaufmann Abraham Siegmann aus Zalenze erstattete bei der Polizei in Kattowitz die Anzeige, daß im Monat Juli d. J. ein gewisser Markus Montag, nach seiner Angabe in Kattowitz, ul. Zabrska 13 wohnhaft von ihm ein Fahrrad Marke „Brylant“ im Werte von 350 Zloty, bei einer Anzahlung von 50 Zloty, kaufte. Nach einigen Tagen kam Montag wieder zum Siegmann mit der Absicht ein Grammophon zu kaufen. Nachdem er ein Grammophon aussuchte, hat Montag das Grammophon mitgenommen um es seiner Frau zu zeigen. Seit dieser Zeit kam Montag nicht wieder. Siegmann suchte den Montag unter der angegebenen Adresse, konnte ihn jedoch nicht finden, weshalb er die Anzeige erstattete.

Die Restauration „Erholung“ gesperrt. Auf Grund von Erhebungen durch die Polizei-Sanitätskommission wurde das Restaurationslokal „Erholung“ in Kattowitz polizeilich gesperrt. Die Sperrung erfolgte wegen Unsauberkeit in der Küche. Ueberdies muß das Lokal gründlich renoviert werden.

Ein goldenes Armband gefunden. Hoppe Johann in Kattowitz, ul. Wita Stwosza 5 erstattete auf der Polizei die Meldung, daß er ein goldenes Armband gefunden habe. Der Eigentümer möge das Armband in der Wohnung des Hoppe abholen.

Einbruch in das Büro des Volksbundes. In der Nacht zum Montag wurde in das Büro des Volksbundes eingebrochen. Der Dieb muß mit den dortigen Verhältnissen und Räumlichkeiten genau vertraut gewesen sein wie die aufgenommene Spur hinweist. Der Dieb drang in den Kassenraum ein und öffnete den Kassenschrank mit Nachschlüsseln. Aus der Kasse hat er über 2000 Zloty gestohlen. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet und eine stark verdächtige Person verhaftet. Der Name des Diebes kann vorläufig infolge der noch nicht abgeschlossenen Untersuchung nicht mitgeteilt werden.

Versuchter Selbstmord. Am Sonntag um 1.45 Uhr versuchte der 47 Jahre alte Arbeiter Johann Wojtynek in Zalenze sich mit dem Rasiermesser die Kehle durchzuschneiden. Die Ursache zu diesem Schritt waren Familienstreitigkeiten. Der Selbstmordkandidat wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

Schwientochlowitz.

Der neue Umrechnungsschlüssel für die Gemeindezuschläge.

Der neue Umrechnungsschlüssel für die Landgemeinden im Kreise Schwientochlowitz zwecks Errechnung der Gemeindezuschläge zur Staatssteuer, vom Lebensmittel- und Produktenverbrauch, ist seitens der schlesischen Wojewodschaft nunmehr wie folgt festgesetzt worden: Brzozowice 11,6 Prozent, Godula 34,3 Prozent, Kamien 9,8 Prozent, Nowe Hajduki 23,3 Prozent und Wielka Dombrowka 21,0 Prozent. Der Umrechnungsschlüssel gilt für das Jahr 1929 bis 1930.

Die Kriminalstatistik des Kreises Schwientochlowitz für den Monat Juni

Im Monat Juni wurden der Polizei im Kreise Schwientochlowitz folgende Vergehen und Verbrechen gemeldet: Politische Vergehen 17, Aufruhr und Widerstand gegen die Macht 4, andere Vergehen gegen die Macht 6, Desertion 2, andere Vergehen gegen Heer und Staat 5, Ruhestörung 1, Schmuggel 4, Landstreicherei und Betteln 7, Fälschung von Geld und Wertpapieren 3, Fälschung von Dokumenten 3, Lebensmittelfälschung 1, Mord 1, Brandstiftung 3, Vergehen gegen die Sexualität 1, andere Vergehen gegen die öffentliche Moral 7, Körperverletzung 48, Assetzung von Kindern 2, Kasseneinbrüche 1, Eisenbahneinbrüche 1, andere Einbruchsdiebstähle 17, Taschendiebstähle 11, Feld- und Walddiebstähle 2, einfache Diebstähle 82, Rindvieh-Diebstahl 1, Betrügerei 15, Erpressung 2, Hazardspiel 5, Vergehen gegen die sanitären Verwaltungsvorschriften 63, Vergehen gegen die administrativen Handelsbestimmungen 150, Selbstmord 4, Unglücksfälle mit Todeserfolg 13, verschwundene Personen 1, Vergehen gegen die Meldungsvorschriften 78, Aneignung 2, Meineid 5, Entfernung vom Heer 1, unlegaler Waffenbesitz 4, Vergehen gegen das Dekret vom 8. Februar 1918 „Mary“ 6, andere Vergehen 1313 und Vergehen gegen die Paßvorschriften 101, Nicht aufgeklärt wurden 1 Fall wegen politischer Vergehens, 1 Fall wegen Geldfälschung, 1 Fall wegen Körperverletzung, 1 Fall wegen Kasseneinbruch, 10 andere Einbruchsdiebstähle, 1 Fall wegen Felddiebstahl, 15 Diebstahls- und 2 andere Fälle.

Verhaftet wurden 2 Personen wegen politischen Vergehens (darunter eine weibliche Person), 1 Person wegen Aufruhr, 2 Personen wegen Desertion, 9 Personen wegen Landstreicherei und Betteln (darunter eine weibliche Person), 2 Personen wegen Geldfälschungen (darunter eine weibliche Person), 1 Person wegen Dokumentenfälschung, 1 Person wegen Mord, 2 Personen wegen Vorstoß gegen die öffentliche Moral (darunter eine weibliche), 2 Personen wegen Körperverletzung, 3 Personen wegen Einbruchsdiebstahl, 2 Personen wegen Taschendiebstahl, 2 Personen wegen Betrügerei (darunter eine weibliche Person), 1 Person wegen Entfernung vom Heer, 43 Personen wegen Paßvergehen und 3 Personen wegen anderer Vergehen.

Diebstahl. Am Sonnabend zur Nachtzeit ist Frau Soboczek, wohnhaft in Nowy Bytom aus ihrer Wohnung vor das Haus herausgegangen, weil ihr Sohn noch nicht aus der Arbeit heimkehrte. Diese Gelegenheit benützte ein Dieb, um in die Wohnung einzudringen. Als Frau Soboczek zurückkehrte gewahrte sie, daß der Schrank aufgerissen war. Eine Handtasche, die sich im Schranke befand, hat der Dieb aufgeschnitten, da er darin Geld vermutete. Das Geld hatte aber die Frau bei sich getragen. Der Dieb hat jedoch eine Geige mit Futteral mitgenommen. Des Diebstahls verdächtigt wird ein gewisser Paul Weiß aus Nowy Bytom. Polizeiliche Nachforschungen sind im Gange.

Radfahrerunfall. Infolge schneller Fahrt am Fahrrad ist der Arbeiter Bruno Wrobel in einen Straßenbaum in Ruda hineingefahren. Er verlor das Bewußtsein und wurde in schwerverletztem Zustande in das Knappschaftslazarett in Ruda eingeliefert.

Einsturz einer Chaussee. Am Sonnabend ist die von Schwientochlowitz nach Lagiewniki führende Chaussee in der Nähe des Parkes von Piasniki, zwei Meter vom Straßenbahngleis, infolge Ausgrabung von Kohlen eingestürzt. Die Erdsenkung hat eine Länge von fast 20 Meter. Von diesem Vorfall wurde Grubendirektor Sornyberg verständigt.

Schlägerei. In dem Personenzug zwischen der Station Morgenroth und Schwientochlowitz sind die Arbeiter Johann Otremba und Swientek in Streit geraten, aus welchem eine Schlägerei entstand. Im Verlauf der Schlägerei zog Swientek die Notbremse. Der Zug blieb 500 Meter vor dem Bahnhof Schwientochlowitz stehen. Der beiden Streitsüchtigen hat sich die Polizei angenommen.

Was sich die Welt erzählt.

Schweres Bergwerkunglück in Japan.

Tokio. 6. August. In der Kaschinai Grube in den Hokkaido Bergwerken ereignete sich eine Kohlenstaub-Explosion bei der 75 Arbeiter ums Leben kamen. Fünf Arbeiter wurden schwer verletzt. Die Rettungsarbeiten sind noch im Gange. Vertreter des Arbeitsministerium sind an den Unglücksort entsandt worden, um eine Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe einzuleiten.

Tokio, 6. August. Die Aufräumungsarbeiten in der Kaschinai-Grube sind in vollem Gange. Ein Arbeiter, der bei der Explosion schwer verletzt wurde, ist inzwischen seinen Wunden erlegen. Nach Aussagen von Verletzten ist die Explosion durch die Lampe eines der Arbeiter entstanden. Vor der Einfahrt der Grube stehen die Angehörigen der Verunglückten, sowie größere Arbeitermassen. Die Regierung und die Grubenverwaltung haben in einer Veröffentlichung die Unterstützung der Hinterbliebenen zugesagt.

—0—

Großfeuer im Neustädter Elbehafen.

Dresden, 6. August. Ein gewaltiges Schadenfeuer brach in der vergangenen Nacht in einem Warenspeicher der Reichsbahn aus, der unmittelbar am Neustädter Hafen gelegen ist. Als man den Brand entdeckte, stand schon der ganze Speicher in hellen Flammen und ein starker Funkenregen drohte auch die Nachbarhäuser in Brand zu setzen. Sämtliche Löschzüge der Feuerwehr beteiligten sich an der Bekämpfung des Brandes. Mehrere Straßenlinien mußten umgelegt werden. Die Aufräumungsarbeiten konnten erst gegen zwei Uhr morgens aufgenommen werden.

Vier Portugiesen in Paris verhaftet.

Paris, 6. August. Im Pariser Vorort St. Quen sind gestern vier Portugiesen verhaftet worden, die falsche persönliche Ausweise herstellten und damit einen schwungvollen Handel trieben.

—0—

Drei Badegäste in der Nordsee ertrunken.

Köln am Rhein, 6. August. Wie aus Baltrum (Nordsee) gemeldet wird, fanden am Dienstag morgen beim Baden in der Nordsee drei Personen den Tot. Die See hatte ziemlich hohen Wellengang sodaß die Badenden hinweggerissen wurden. Es handelt sich um Professor Bayer aus Elberfeld und Eisenbahn-Oberinspektor Haupt und dessen Frau aus Köln. Professor Bayer war Lehrer an der Elberfelder Kunstgewerbeschule und ausübender Künstler, der sich auf dem Gebiete der Kunst viel Anerkennung erworben hatte.

—0—

Schwerer Anschlag auf eine Gendarmeriekaserne in Agram.

Belgrad, 6. August. In der Nacht von Montag auf Dienstag explodierte um einhalb ein Uhr vor der Gendarmeriekaserne in Agram eine Höllenmaschine unter donnerähnlichem Getöse. Sämtliche Fensterscheiben des Gebäudes wurden zertrümmert und die Kaserne schwer beschädigt. Der Posten, der vor dem Tore stand wurde durch Steinstücke schwer verletzt. Ein Polizist, der sich im Augenblick in der Nähe befand, eilte herbei und wollte den Attentäter festnehmen. Dieser zog jedoch einen Revolver und schoß auf den Schutzmann, allerdings ohne zu treffen. Er konnte glücklich entkommen. Man vermutet, daß ein Kommunist den Anschlag durchführte und zwar aus Rache über die Verhaftungen am ersten August.

Zum tötlichen Sturz des Fliegers Hofmann.

Paris, 6. August. Die Morgenblätter veröffentlichen genaue Einzelheiten über die tragischen Umstände, unter denen am Sonntag nachmittag der deutsche Flieger Hofmann im Flughafen von Orly ums Leben kam. Danach waren die beiden Piloten Dr. Eggers und Hofmann mit der ersten Flugzeuggruppe gestartet, um an der Prüfung für den Brennstoffverbrauch teilzunehmen. Eggers, der den Eindruckapparat steuerte, hatte als einzigen Fahrgast den Piloten Hofmann an Bord. Der Apparat ging in Orly gut vom Start und bald entschwand er den Augen der Zurückbleibenden. Wenige Augenblicke später mußte das Flugzeug wegen Beschädigung der Betriebsstoffleitung zwei Kilometer vom Flughafen entfernt niedergehen. Da es unmöglich war mit der vorgeschriebenen Last und zwei Mann Besatzung aufzusteigen, zog es Eggers vor, auf dem Boden zu bleiben und im Auto nach Orly zurückkehren. Die beiden Flieger machten sich an die Reinigung der Betriebsstoffleitung, was reichliche Zeit dauerte. Erst nach 18,40 Uhr konnte Hofmann seinen Flug fortsetzen. Einige Minuten später wurde sein Apparat in 300 Meter Höhe vom Flughafen Orly aus gesichtet. Hofmann beschrieb zunächst eine Rechtskurve, um in die Linie der Flugzeuggruppen einzubiegen. Gleichzeitig führte er zwei sehr schöne Loopings aus. Bei dem dritten ereignete sich das Unglück. Der Apparat kam nicht wieder aus der Rücklage heraus obwohl Hofmann die größten Anstrengungen machte. In diesem Augenblicke brach ein Flügel in der Mitte durch, wobei die vier metallenen Verbindungsrohre losgerissen wurden. Der Flugzeugrumpf mit dem Motor stürzte zu Boden und grub sich tief in die Erde ein. Der unglückliche Pilot, der durch die Geschwindigkeit in seinem Führersitz festgehalten wurde, konnte sich nicht frei machen und den Fallschirm benutzen. Fürchterlich verstümmelt wurde der Leichnam wenige Minuten später vom Platz getragen.

Auch sonst war die deutsche Fliegerei am Montag vom Pech verfolgt. Die Teilnehmer für den Brennstoffverbrauch des Gewerk starteten um zwei Uhr in Brucken zu je vier Flugzeugen. Der deutsche Flieger Bismarck blieb ebenso wie ein serbisches und französisches Flugzeug mit einer Panne kurz nach dem Start liegen. Sie müssen die Prüfung noch einmal wiederholen. Der deutsche Flieger Schütz und der Franzose Finat hatten einen leichten Unfall, bei dem die Maschinen Beschädigungen erlitten. Die größte Geschwindigkeit erzielte der Flieger Carberry auf einem deutschen Raad-Katzenstein Apparat.

Sportrundschau.

Die Meisterschaftstabelle der A-Klasse.

Die letzte Runde der Meisterschaft der A-Klasse, die neben dem erwarteten Sieg des B.B.S.V. gegen Sola, Oswiencim 4:2 (2:2) und dem Sieg des Bialski K. S. gegen den Sportklub von 4 : 1 (2 : 1) noch einen Sieg der Koszarowa gegen den R.K.S. Czechowice gebracht hat, hat die Meisterschaftstabelle in folgender Weise umgestaltet:

1.	B. B. S. V.	15 Spiele	29 Punkte	46 : 13 Tore
2.	Hakoah	14 „	19 „	44 : 23 „
3.	Soła	14 „	16 „	26 : 24 „
4.	Koszarawa	14 „	16 „	25 : 26 „
5.	Biala-Lipnik	12 „	12 „	30 : 19 „
6.	Sturm	14 „	12 „	38 : 41 „
7.	R. K. S.	15 „	11 „	29 : 48 „
8.	B. K. S.	14 „	6 „	27 : 50 „
9.	Sportklub	12 „	3 „	10 : 32 „

Das fällige Meisterschaftsspiel Sturm — Biala-Lipnik, daß infolge des Viennagastspieles verschoben wurde, findet Mittwoch, um halb 6 Uhr auf dem Biala-Lipnikerplatz statt.

Das Wettspiel verspricht interessant zu werden und kann im Falle eines Sieges Sturms ein Vorrücken desselben auf den 5. Platz bewirken, während Biala-Lipnik im Falle des Sieges seinen gegenwärtigen Platz beibehält.

Die oberschlesischen Meisterschaftsspiele

In Oberschlesien wurden am Sonntag eine ganze Reihe von Meisterschaftsspielen ausgetragen, die folgende Ergebnisse brachten:

Kattowitz: K.S.06 Kattowitz — Diana 3:2 (2:0).
Domb: K.S. Domb — Polizei Sp. K. 2 : 1 (1 : 1).
Myslowice: K.S. 06 — Pogon 2:1 (0:0).
Zalenze: Naprzod — K.S. Rozdzien 2:1 (1:1).
Siemianowice: K.S.07 — Pogon, Neu Beuthen 3:4(1:3)
Iskra — Vereinigte Sportfreunde 1:0 (1:0).
Lipine: Naprzod — Orzel 5:1 (2:1)
Königshütte: Amatorski K.S. — Kresy 4:3 (2:2).

Städtekampf Warschau — Lodz 5:0 (0:0)

Am Samstag fand in Warschau ein Städtewettkampf der Repräsentativmannschaften von Warschau und Lodz statt, den Warschau 5:0 (0:0) gewann. Warschau spielte erst in der zweiten Halbzeit besser und erzielte durch Steuermann den ersten Treffer. Die übrigen Tore erzielte Przezdziecki. Den letzten Treffer schoß Reidel. Gut waren bei den Warschauern Przezdziecki, Steuermann und Ziemian, bei den Lodzern Kwiasiak Kahan und Milak. 4.000 Zuschauer Schiedsrichter Malow.

Feuer im rumänischen Petroleumgebiet

Bukarest. 6. August. Der durch eine Explosion in einem Schacht hervorgerufene Brand der Sonde 160, der trotz aller Löschversuche stetig an Umfang zunimmt, hat nunmehr auch die 40 Meter entfernte Sonde 165 ergriffen. Die Lage ist sehr bedrohlich. Gestern griff das Feuer auch auf eine Nachbarsonde der Steauer-Romana über.

Wildeneichen

Roman von Pankraz Schuk.

36. Fortsetzung.

Aber seltsam, diese Preisgabe beunruhigte sie heute in keiner Weise, es war ihr gar nicht, ob sie etwas hingegeben hätte, das bisher ihr ganz allein gehörte. Fast schien es, als ob sie dadurch die Bürde, die auf ihrer Seele gelegen, erleichtert hätte, als ob sie Bruno Heider erst jetzt so recht besitzen dürfe. Die Erinnerungen, die darüber in ihr wach wurden, und die wundersatte Stimmung, die der Juninachmittag um sie legte, ließen die ganze Welt vor ihr versinken und auch das junge Mädchen nicht bemerken, das jetzt aus dem Waldschatten und geradewegs auf sie zuging.

Es war Hilde Reimann.

„Lore!... Hörst du!... Lore!"

Das Mädchen zuckte bei diesem Anruf zusammen und riß ihre Blicke der Angekommenen entgegen.

„Hilde, du?... Ja, wie kommst denn du hierher?" fragte Lore verwundert. Und nachdem sie sekundenlang ihren Blick in Hildens Angesicht gesenkt hatte: „Ja, um Himmels willen, wie siehst du denn aus? Bist du krank oder fehlt dir sonst etwas?"

Lore war in den letzten Wochen mit Hilde nicht zusammengewesen, weshalb ihr die tiefe Blässe um so mehr auffiel, die auf Hildens Antlitz lag, und ihr auch die feinen Leidenslinien nicht entgingen, die um ihre Mundwinkeln eingekerbt waren.

„Findest du, daß ich schlecht aussehe, Lore?... Nun, Wunder wäre es schließlich keines bei dem Dasein, das ich führen muß".

Verhaltene Bitterkeit klang durch Hildens Stimme und ein flackerndes Licht brach aus ihren Augen.

„Ja, was ist denn gewesen, daß du... daß du, wie soll ich denn nur gleich sagen:... seelisch so herabgekommen bist... Und verzeih', daß ich schon so lange nicht bei dir war. Komm, setz dich zu mir und erzähl, was es gegeben hat und was es neues bei euch gibt".

Hilde nahm Lore gegenüber Platz und meinte, an deren Worte anknüpfend:

„Nun ja, wenn man selbst mit Besuchen so überhäuft wird, findet man keine Zeit Besuche zu machen. Ich glaube, daß es in der Gesellschaft des Doktor Grössing auch kurzweiliger ist als in meiner".

„Hilde, bist du aber nervös!" erwiderte Lore, die Spitze ihrer Worte wohl erkennend, sie aber unbeachtet lassend. „Ich wüßte schließlich keinen Grund, warum Doktor Grössing nicht auch dir Gesellschaft leisten sollte".

„Jedenfalls läßt du ihm keine Zeit dazu", kam fast feindselig die Antwort über Hildens Lippen.

„Wie kommst du zu solch einer Behauptung, Hilde?" fragte Lore, den Aerger über eine solche Rede mühsam zurückzwingend. „Ich denke, du solltest doch als seine Hausgenossin Doktor Grössing viel näher stehen als ich. Hast du keinen Verkehr mit ihm?"

Hilde schüttelte energisch ihr Haupt.

„Vater erlaubt es nicht. Wie er, so soll auch ich mit Doktor Grössing in keine Berührung kommen".

„Offen gestanden, ich würde mich über ein solches Verbot einfach hinwegsetzen. Grössing ist ein äußerst liebenswürdiger Mensch. Und wie steht Grössing zu dir?"

„Ein stummes Nicken seines Kopfes als Gruß. Sagt dir das genug?"

„Allem Anschein nach liegt auch eine Verstimmung seinerseits vor. Woher mag die gekommen sein?"

Hilde zerknüllte ihr Taschentuch zwischen ihren Fingern und hart zuckten ihre Lippen aufeinander.

„Es hat ja keinen Wert, darüber zu sprechen", erwiderte sie. „In einer Woche bin ich ja ohnedem fort von hier und: einmal aus den Augen, dann auch aus dem Sinn".

Nicht nur die letzten Worte Hildens, auch andere Anzeichen in ihrem Sichgeben machten Lore wissend.

„Was würdest du sagen, Hilde, wenn ich Doktor Grössing aufmerksam machte, dem ungesunden Zustand zwischen ihm und deinem Vater und dir ein Ende zu bereiten? Du wirst doch zugeben, daß das ein ungesunder Zustand ist, der auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden kann, wenn ihr euch das Leben nicht ganz vergällen wollt".

Hilde zögerte eine Weile mit einer Antwort. Ein Gedanke durchzuckte sie und ein freudiger Schimmer umhuschte sekundenlang ihr Gesicht.

Dann aber meinte sie:

„Wie gesagt, Lore, es hat keinen Wert mehr. Und nun lassen wir ab von diesem Thema. Ja? Erzähle mir, wie du hierher kamst".

„Mit Grössing. Er ist mit meinem Vater nach Gutenbrünn.. Ich erwarte hier beide. Sie dürften nicht mehr zu lange ausbleiben".

„Grössing kommt hierher?" fragte Hilde erschrocken. „Da muß ja dann auch ich mit ihm zusammentreffen. Das möchte ich aber doch nicht, Lore".

Sie sprach ganz aufgeregt, stürzte den Rest Milch im Glas vor ihr zwischen die Lippen und rief nach der Kellnerin, um ihre bescheidene Zeche zu begleichen.

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft.

Die Bilanz der Bank Polski in der dritten Dekade Juli.

Die Bilanz der Bank Polski in der dritten Dekade des Monates Juli l. J. weist einen Goldvorrat von 627.5 Millionen Zl. auf, d. i. um 133.000 Zl. mehr als in der vorhergehenden Dekade. Seit Anfang des Jahres ist um 6.133.000 Zloty Gold, das ausschließlich im Inlande angekauft worden ist, zugekommen. Das Geld und die ausländischen Forderungen, die der Bedeckung zugerechnet werden, weisen eine Steigerung von 3,1 Millionen Zl. zur Summe von 444,4 Millionen Zl. auf. Auch das Geld und die ausländischen Forderungen, die der Bedeckung nicht zugerechnet werden, sind um 1,3 Millionen gestiegen (82,9 Millionen Zl.).

Hingegen wurde das Wechselportefeuille, wie immer gegen den Ultimo fast ganz liquidiert, die Kredite auf registrierte landwirtschaftliche Pfänder haben sich um 5,4 Millionen (699,5 Millionen Zl.) vermehrt. Hingegen verringerten sich die sofort zahlbaren Verpflichtungen um 67.7 Millionen Zl. (441,1 Millionen Zl.). Der Banknotenumlauf ist um 98 Millionen Zl. gestiegen (1.293,3 Millionen Zl.). Das Bedeckungsverhältnis der Banknoten und sofort zahlbaren Verpflichtungen durch Gold allein hat 36,8 Prozent betragen, somit 6,8 Prozent über die statutenmäßige Bedeckung. Die Bedeckung durch Edelmetalle beträgt 61,98 Prozent, d. i. um 21,98 Prozent mehr als statutenmäßig vorgeschrieben. Die Bedeckung des Banknotenumlaufes allein beträgt 48,4 Prozent.

—o—

Der Textilwarenexport.

Um dieses Jahr macht sich eine Steigerung des Exportes von Textilerzeugnissen aus dem Lodzer und Bialystoker Bezirk bemerkbar. In den ersten fünf Monaten bezifferte sich der Wert dieses Exportes auf 22 647 000 Zloty, während er sich in derselben Zeit des Vorjahres auf 21 073 000 Zloty belief. Die Stärke dieser Steigerung macht sich in den letzten Monaten immer mehr bemerkbar; im April d. J. betrug der Wert dieses Exportes 4 201 000 Zloty (im April 1928 — 3 650 000 Zloty), im Mai d. J. 6 615 000 Zloty, was die höchste Monatszahl der letzten Jahre darstellt (im Mai 1928 — 4 844 000 Zloty). Nach fachmännischem Urteil wird sich diese Steigerung auch in den weiteren Monaten behaupten.

In den obigen Ziffern sind die Exportzahlen des Bezirks Bielitz-Biala sowie der Export von ungefärbtem Kammgarn nicht einbegriffen, der in den ersten fünf Monaten dieses Jahres einen Wert von 17 948.000 Zloty repräsentierte, wobei er vom März an eine ständige Steigerung erfuhr, um im Mai die Rekordzahl von 4 686 000 Zloty zu erlangen.

Charakteristisch ist bei dem diesjährigen Export, daß die Ausfuhr von Wollwaren auf Kosten der Baumwollwaren steigt. Die Ursache hierfür ist in dem größeren Bedarf an Wollwaren seitens der Länder des nahen Ostens, der Türkei und Persien, wo die Europäisierung der Kleidung angeordnet ist sowie in dem Umstand zu suchen, daß die polnische Wollindustrie in der Lage ist, besonders billige Qualitäten herzustellen. Eine weitere Ursache ist die, daß die Zollrückerstattungen für Farben und Chemikalien bei der Ausfuhr von Wollwaren größer sind, als bei der Ausfuhr von Baumwollwaren. Ueberdies ist hervorzuheben, daß die polnische Textilindustrie zurzeit eine größere Initiative in der Gewinnung neuer Absatzmärkte entwickelt. Der Export nach Rumänien, der im Vorjahre hauptsächlich infolge der dort herrschenden Wirtschaftskrise gesunken war, ist zurzeit im Begriff sich wieder zu steigern.

Pressebericht
Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. A. 2852/III. St. 863. Katowice, den 2. VIII. 1929.

Der Steinkohlenbergbau in Polnisch-Oberschlesien im Monat Juni 1929

(Endgültige Zahlen).

	Juni 1929 (24 Arbeitstage)	Mai 1929 (23 Arbeitstage)
A. Steinkohlenförderung:	t	t
insgesamt	2,614.881	2,513.040
arbeitstäglich	108.953	109.263
B. Eigenverbrauch der Gruben:	224.165	224.039
C. Steinkohlenabsatz:		
I. Innerhalb Polnisch-Oberschlesiens:	558.377	579.642
davon Hauptbahnversand	119.262	138.185
II. Nach dem übrigen Polen:	794.384	936.042
davon Hauptbahnversand	787.233	930.305
Summe Inland:	1,352.761	1,515.684
davon Hauptbahnversand	906.495	1,068.490
III. Nach dem Ausland insgesamt	1,030.815	975.624
davon Hauptbahnversand	1,030.655	975.385
IV. Gesamtabsatz	2,383.576	2,491.308
davon Hauptbahnversand	1,937.150	2,043.875
D. Kohlenbestand am Monatsende	547.511	542.371

E. Wagenstellung:	Juni insgesamt	Juni arbeitstäglich	Mai insgesamt	Mai arbeitstäglich
	WAGEN			
Grubenseitige Anforderung	210.249	8761	214.189	9.313
Gestellt wurden	209.368	8724	209.760	9.120
Gegenüber der Anforderung	881	37	4.429	193
haben gefehlt	0,4%	0,4%	2,1%	2,1%

F. Gesamtzahl der Arbeiter	Juni 1929	Mai 1929
	86.025	85.258

Die Zuckerausfuhr im Juni.

Im Juni ist auf dem inländischen Markt eine weitere Steigerung des Zuckerabsatzes eingetreten, so daß die Zuckerkampagne um etwa 5 Prozent gestiegen ist. Da Anfang der Zuckerkampagne das Reservekontingent in der Erwartung eines um 16 Prozent gesteigerten Verbrauchs eingerichtet wurde, und die acht Monate kaum eine fünfprozentige Erhöhung brachten, wurde ein Teil des Reservekontingents für die Ausfuhr bestimmt. Diese Zusatzausfuhr trägt wiederum zur Verschlechterung des Ergebnisses der Zuckerkampagne bei, um so mehr, da die Preise auf dem Weltmarkt auf 9 Schilling für ein Quintal, mithin bis 38 Zloty für ein Quintal Weißzucker gesunken sind. Die Anbauflächen der Zuckerrüben sind in diesem Jahre in den Zuckerfabriken Westpolens um 5.3 Prozent, in den übrigen Gegenden Polens um 14 Prozent gestiegen. Es steht zu erwarten, daß die Zuckerproduktion sich in der neuen Kampagne entsprechend steigert. Der Zuckerrübenstand war Anfang Juni nicht sehr günstig, da die Entwicklung durch kalte und strömende Regen gehemmt wurde. Die zweite Hälfte des Monats war jedoch warm und günstig, und die Feuchtigkeit für die um eine Woche verzögerte Entwicklung vollkommen ausreichend.

—o—

Radio.

Mittwoch, den 7. August.

Kattowitz. Welle 416,1: 16,20 Schallplattenmusik, 18,00 Konzert aus Warschau. 20,30 Konzert aus Warschau. 21,30 Uebertragung aus Warschau. 23,00 Briefkasten.

Krakau Welle 313: 16,30 Schallplattenmusik. 18,00 Konzert aus Warschau. 20,30 Konzert aus Warschau. 22,45 Konzert aus dem Restaurant Pavillon.

Breslau, Welle 253: 16,30 Unterhaltungskonzert. 19,25 Die wissenschaftliche Arbeit in den Hochschulinstituten. 19,50 Blick in die Zeit. 20,15 Berlin — Berliner — Berlinerinnen.

Berlin. Welle 418: 16.30 Der blaue Berg. Eine Reise in Madagaskar. 17.00 Drittes Kinderfest. 18.00 Märchen. 18.45 Klaviervorträge. 19.15 Entstehung und Begründung der Diätbehandlung der Tuberkulose. 19.55 Jacques Offenbach. 20.00 Jacques Offenbach und seine Operetten. 20.20 Die Banditen, Buffo-Oper von Jacques Offenbach. Danach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 487: 11.30 Schallplattenmusik. 12.20 Mittagskonzert. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.45 Deutsche Sendung. Dr. Huder, Prag: Aus eigenen Schriften. Glossen und Grotesken. 19.05 Konzert der tschechischen Philharmonie.

Wien. Welle 517: 11.00 Vormittagsmusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Zukunftsaufgaben der Radiomusik. 18.30 Märchen für groß und klein. 19.30 Im Paddelboot durch die Wachau. 20.00 Vorlesung. 21.00 Lieder verschiedener Nationen. 21.30 Leichte Abendmusik.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.